

Einfach spülen!?

Warum Abwassermanagement wichtig für nachhaltigen Tourismus ist – Ein Beispiel aus Kambodscha

Rundum sorglos am Strand entspannen, das Meer genießen, vielleicht schnorcheln oder einfach schwimmen? Wer möchte nicht gern einmal drei Wochen an Kambodschas Küste in Sihanoukville alle Sorgen vergessen? Oder die Tempel von Angkor Wat bei Sonnenaufgang bewundern, in den Straßen Siem Reaps nach Kunsthandwerk stöbern und abends mit Flussambiente die Khmer Küche genießen?

Maren Heuvels

Die kambodschanische Regierung und viele Einheimische freuen sich über die stetig wachsende Zahl an Tourist/innen aus aller Welt, die jedes Jahr das kleine Land besuchen und viel Geld ausgeben für einen

sorgenfreien Urlaub zwischen Tempeln und Strand.

Doch in was für einem Wasser baden die Gäste? An welchen Flüssen und Kanälen sitzen sie beim Abendessen?

Die meisten urbanen Siedlungen und ländlichen Dörfer, Krankenhäuser, Hotels und Gästehäuser sind nicht an funktionierende Kläranlagen angeschlossen, oder besitzen keine angemessene Sickergrube. Gerade in der Regenzeit wird das Abwasser in riesigem Ausmaß ungeklärt über die vielen Flüsse und Kanäle ins Meer geschwemmt. Der Geruch, den die flachen Kanäle und Flussmündungen verströmen, ist an manchen Tagen kaum zu ertragen.

In einer intakten Umwelt können Wasserläufe bis zu einem gewissen Grad das Abwasser durch physikalische und bakterielle Prozesse, sowie durch Sonneneinstrahlung und Pflanzenbewuchs

klären. Doch in den dichtbesiedelten und von Touristen hochfrequentierten Gebieten herrscht ein extrem hoher Frischwasserverbrauch. Daraus resultiert ein Mangel an Wasser für Wasserläufe, Landwirtschaft und den lokalen Verbrauch, die Flüsse und

Seen werden zu stark genutzten Abwasserkanälen, in denen kaum ein Fisch überleben kann und das Wasser wird zur teils tödlichen Gefahr.

Wasser als Gefahr?

Neben der Umweltverschmutzung und der Gefährdung der Flora und Fauna ist das Abwasserproblem auch für Menschen lebensgefährlich.

Während die Tourist/innen meist Zugang zu sauberem Trinkwasser haben und sich über ein eigenes Bad mit Frischwasser freuen können, bleibt besonders der ärmeren kambodschanischen Bevölkerung nichts anderes übrig, als die verschmutzten Gewässer als Wasserquelle und gleichzeitig als Bad und Toilette zu nutzen, ohne Privatsphäre und Schutz.

Offene Abwasserkanäle werden zur Brutstätte für Dengue- und Malaria-Mücken sowie Bakterien.

Die Folgen sind verheerend. Krankheiten, die durch unsauberes Abwasser übertragen werden, töten weltweit jeden Tag über 4.000 Kinder unter fünf Jahren, bei Erwachsenen führen sie, wenn nicht zum Tod, dann zur Arbeitsunfähigkeit mit dramatischen Folgen für die ökonomische Situation der Familie. Viele Familien in Kambodscha geben einen Großteil ihrer Einkünfte für die Behandlung von durch unsauberes Wasser hervorgerufene Krankheiten aus und können sich nicht aus der Armut befreien. Durchfall-Erkrankungen wie etwa Typhus, Wurm- und Parasitenbefall ebenso wie Hautkrankheiten sind Folgen eines fehlenden Abwassermanagements, nicht nur in Kambodscha.

Was geht es die Tourist/innen an?

Auf der einen Seite bedeutet ein mehr an Touristen auch ein mehr an Abwasser und vergrößert das be-



Foto: M. Heuvels

Die Autorin arbeitet für BORDA e.V., eine Organisation, die sich mit Wasser/Abwasser in Südostasien beschäftigt (www.borda-net.org).

Kontakt: heuvels@borda.de.

stehende Abwasserproblem. Selbst viele große Hotels handeln nach der Devise »Aus den Augen aus dem Sinn« und tragen so zur Verschmutzung bei.

Auf der anderen Seite bedroht fehlendes Abwassermanagement aber auch den Wirtschaftssektor Tourismus. Wer möchte schon gern in Abwasser schwimmen oder als Souvenir eine schwere Durchfall-Erkrankung mit nach Hause nehmen?

Die Frage nach Abwassermanagement ist auch immer die Frage nach Verantwortlichkeit.

Es gibt in Kambodscha Gesetze zum Wasserschutz, es gibt Grenzwerte, die festlegen, ab welchem Grad der Verschmutzung Wasser gereinigt werden muss, bevor es in die Umwelt geleitet werden darf.

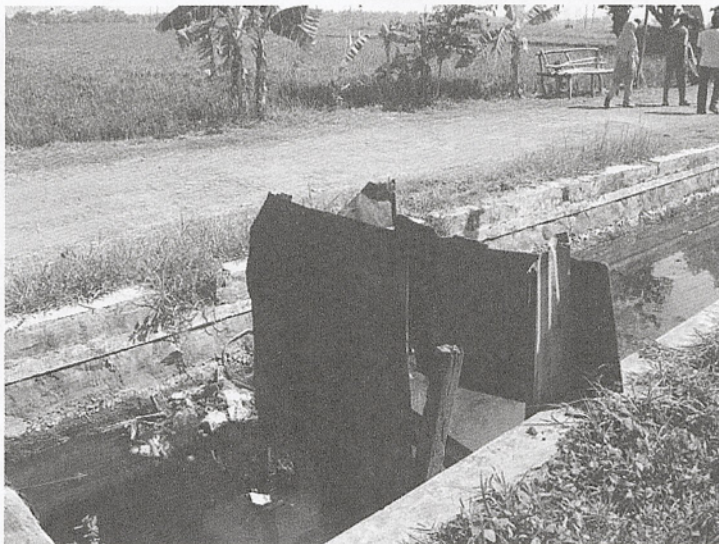
Aber die Durchsetzung von Gesetzen ist komplizierter als ihre Verabschiedung.

Korruption spielt ebenso eine Rolle wie schwache institutionelle Strukturen, mangelnde Kooperation staatlicher Stellen, das fehlende Bewusstsein über die Relevanz von Abwassermanagement für die öffentliche Gesundheit und damit die Ökonomie des Landes.

Und selbst wenn der Wille vorhanden ist, in eine sanitäre Infrastruktur zu investieren, stellt sich die Frage nach dem »wie?«.

Viele in der Vergangenheit nach westlichem Vorbild gebauten zentralen Kläranlagensysteme haben sich als zu teuer, störanfällig, schwer zu warten und dem südostasiatischen Kontext nicht angemessen erwiesen.

Und auch wenn ein zentrales Abwassersystem funktioniert, ist es oft nicht möglich, die immer wieder neu entstehenden Siedlungen und Guesthouses anzuschließen. Diese Abwässer fließen weiter ins



Die ländliche Variante der öffentlichen Toilette

Foto: M. Heuvels

Meer zu den badenden Gästen. Die häufig verwendeten privaten Faultanks erweisen sich häufig als undicht, ihre Entschlammung wird oft vergessen und ist teuer für die Anwohner und Hotelbetreiber.

Zwischen den großen zentralen Systemen und den privaten Tanks können dezentrale Kläranlagen die Lücke schließen, da sie ohne Strom laufen und von den lokalen Anwohnern selbst gewartet werden können. Für eine umfassende Lösung des Abwasserproblems bedarf es daher einer den lokalen Gegebenheiten angepassten Planung.

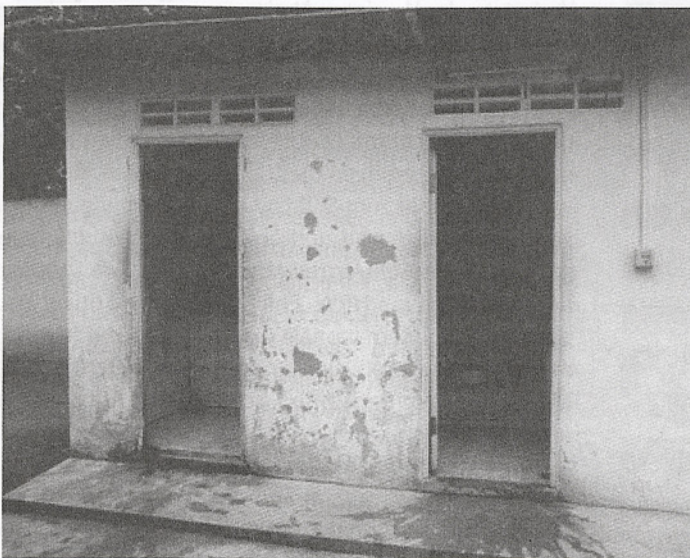
Sauberes Wasser für glückliche Gäste und gesunde Gastgeber?

Um den Tourismusboom nicht zu gefährden und die eigene Bevölkerung zu schützen müssen sich die lokalen Regierungen und die Tourismusbranche dazu entscheiden, das Problem wahrzunehmen und aktiv zu werden. Abwassermanagement ist machbar, auch in Südostasien, auch in einem armen Land wie Kambodscha.

Aber dafür muss das Bewusstsein geschaffen werden, es müssen Lösungen aufgezeigt werden und es muss für Tourist/innen erkennbar sein, ob ein Hotel verantwortungsvoll mit den Abwässern umgeht, etwa durch ein Zertifizierungssystem.

Kambodscha, wie jede andere Touristendestination in Südostasien, kann nur dann als Touristenparadies bestehen, wenn auch in Abwassermanagement investiert wird, um die Menschen wie die Umwelt zu schützen.

Und dann vielleicht nicht »einfach spülen« sondern Fragen, was denn mit dem Abwasser passiert, zum Wohle der Gäste wie des Gastlandes.



Städtische WCs Foto: M. Heuvels